



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Dix, Arthur: Neue Faktoren und Tendenzen in der Weltpolitik

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Neue Faktoren und Tendenzen in der Weltpolitik

Von Arthur Dix = Berlin



für den Anteil unserer Volkswirtschaft an der weltwirtschaftlichen Zukunftsentwicklung ist die sorgsame Beobachtung aller welt-politischen Vorgänge\*) so wichtig, weil die künftigen wirtschaftlichen Wettbewerbsbedingungen von dem Gange der Weltpolitik ungemein abhängig sind. Daß bei uns das Verständnis hierfür aber nur spät und langsam erwacht ist, hat immerhin erklärliche Gründe für uns, die wir erst vor vier Jahrzehnten als einheitliche Großmacht in die europäische Politik eintraten und zunächst alle Aufmerksamkeit auf die Sicherung unserer Stellung innerhalb dieser europäischen Politik zu verwenden hatten.

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erst begannen die kriegerischen Ereignisse, die sich außerhalb Europas abspielten, das Verständnis der bis dahin an einen engeren Horizont gewöhnten Europäer für den modernen Begriff der Weltpolitik zu wecken. Wir in Deutschland zumal, die wir erst vor kurzem in den neuen Rahmen des Deutschen Reiches hineingewachsen waren und in der äußeren Politik zunächst nicht anderes kannten als das Streben nach Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes, wollten uns zunächst in den neuen Begriff der Weltpolitik nicht recht hineinfinden. Sprach der große Rhetor auf dem Throne von dem Deutschen Reich als Weltmacht, so verbanden in falschen geschichtlichen Analogien die Hörer im eigenen Lande damit ganz irri- ge Vorstellungen von einem Imperium im alten Sinne der einseitigen Weltherrschaft, die zu erstreben dem Deutschen Reiche in der Tat absolut fern liegt. Sie hatten sich noch nicht daran gewöhnt, „mit Weltteilen zu denken“ und zu begreifen, daß in einer Zeit, in der alle räumlichen Entfernungen ganz anders zusammenschrumpfen denn je zuvor, auf dem weiten Raume der fünf Erdteile, deren ganzes Gebiet

\*) Vgl. die Aufsätze desselben Verfassers in Nr. 23 und 24 dieses Jahrganges.  
Grenzboten III 1911

hineingezogen ist in dasselbe weltgeschichtliche Getriebe, eine Mehrzahl von Weltmächten nebeneinander bestehen kann. Man hatte noch nicht begriffen, daß jede kulturell vorwärts strebende, mit ihrem produktiven Schaffen und ihrem Konsum über den eigenen Boden hinauswachsende Macht sich emporarbeiten kann zu einer weit umher auf dem Weltmarkte interessierten Weltmacht, ohne deshalb doch etwa eine eigentliche Weltherrschaft erstreben zu brauchen oder auch nur zu dürfen!

Daß die Weltgeschichte auch nach europäischer Auffassung sich nicht mehr erschöpfen konnte in der Erhaltung des europäischen Gleichgewichtes, sondern daß die Bewohner fremder Erdteile ihre vollwichtige Rolle in der allgemeinen Weltgeschichte spielen, das begann uns zu dämmern im Verlaufe des japanisch-chinesischen Krieges von 1894/95 und deutlicher zu werden im amerikanisch-spanischen Kriege von 1898. Es wurde uns vollends klar gemacht durch die Ereignisse des russisch-japanischen Krieges. Heute ist es jedem Politiker in Fleisch und Blut übergegangen, daß er neben den europäischen Mächten die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Japan in jede weltpolitische Rechnung einzustellen hat. Unser Horizont ist geweitet; und wie wir begriffen haben, daß jene Länder keine geringere Berücksichtigung erheischen als die alten Großmächte, so werden wir uns auch mehr und mehr daran gewöhnen, zu den Ländern, die in der zweiten Machtkategorie stehen und im weltpolitischen Getriebe der Zukunft auch die Rolle aufrückender Staaten zu spielen in der Lage sein könnten, neben europäischen auch asiatische und amerikanische Länder in Betracht zu ziehen.

Das Hauptaugenmerk aber richtet sich außerhalb Europas einstweilen auf Japan und Nordamerika. Die Interessensphären dieser beiden Länder nähern sich einander immer mehr; ihre Reibungsflächen vergrößern sich immer mehr, und vieles deutet darauf hin, daß die Zukunft ein großes Austragen der Gegensätze im Stillen Ozean bringen könnte. In dem scheinbar bevorstehenden Besitzkämpfe um den Stillen Ozean treten Amerikaner und Japaner einander immer näher. Es ist sehr interessant, zu beobachten, bis zu welchem Grade das schon von dem ersten Napoleon geprägte Wort vom „Mittelmeer der Zukunft“ sich bewahrheitet. Die Randländer des europäisch-afrikanischen Mittelmeeres sind an politischer Bedeutung mehr und mehr zurückgetreten hinter den Randländern des Atlantischen Ozeans; und nachdem die Randländer des Stillen Ozeans zunächst wirtschaftlich zusehends wichtiger geworden sind, haben auch diese begonnen, in den Gang der weltpolitischen Ereignisse entscheidend einzugreifen.

Die ostasiatisch-westamerikanischen Beziehungen werden wirtschaftlich immer reger, aber zugleich politisch immer gespannter. Die starke Vermehrung, die der japanischen Handelsflotte im Verlaufe des ostasiatischen Krieges wegen des Bedarfs an Transportschiffen zuteil geworden ist, wurde im Frieden alsbald benutzt, um die regelmäßigen japanischen Schiffsabrtlinien nach allen Seiten auszu dehnen. Der gesamte chinesisch-amerikanische Handel soll unter die japanische

Flagge gebracht werden; insbesondere hat Japan in neuester Zeit seine Beziehungen zu Südamerika gepflegt. Neue Linien sind in den letzten Jahren eröffnet worden, auf denen in östlicher Richtung chinesische und japanische Auswanderer und Stückgut befördert werden, in westlicher Richtung Salpeter aus Chile, Baumwolle und Wolle aus Peru. Die Japaner haben sich aber nicht mit den wirtschaftlichen Beziehungen nach der Westküste von Südamerika begnügt, sondern vielmehr auch nach den Ländern an der Ostküste neue Beziehungen gesucht und in Südbrasilien sowohl wie in Argentinien Ansätze zur Kolonisation unternommen. Gerade diese Auswanderung ist es, die schon manchen amerikanisch-japanischen Konflikt gezeitigt hat.

Nicht nur durch unseren eigenen Inselbesitz im Stillen Ozean, sondern als Weltmacht überhaupt sind wir lebhaft an diesem Ringen interessiert — wie schließlich jede Weltmacht an dem möglichen Zusammenstoße anderer Weltmächte, auch, wie nicht noch einmal wiederholt zu werden braucht, mit Rücksicht auf unsere Interessen am ostasiatischen Markt, die dort einer einseitigen japanischen Vormacht- und Monopolstellung zuwiderlaufen. — Noch näher erscheint das meerbeherrschende Albion an diesem Wettkampfe interessiert, obwohl oder weil es im Stillen Ozean durchaus nicht mehr die uneingeschränkte Rolle des Meerbeherrschers spielt. Die Konkurrenz Japans und die Konkurrenz der Vereinigten Staaten ist in England, wenn man auch nicht offen darüber spricht, selbstverständlich nicht weniger gefürchtet als die Deutschlands. Im Gegenteil! Jene beiden Länder bedrohen viel unmittelbarer englische Kolonialinteressen; aber um sich einseitig mit der Konkurrenz Deutschlands beschäftigen zu können, muß man in England gerade wünschen, daß Japan und Amerika einander nicht nur in Schach halten, sondern womöglich durch das Zukunftsringen im Stillen Ozean einander gegenseitig schwere Wunden beibringen. Eben diese Sachlage aber muß Deutschland wiederum wünschen lassen, daß die amerikanischen und japanischen Kräfte nicht bis zur gegenseitigen Vernichtung aufeinanderprallen, von der nur England den großen Vorteil haben würde, sondern daß jene Wettbewerber stark genug bleiben, um eine ausgesprochene englische Vormachtstellung nicht aufkommen zu lassen.

Von Natur hat jedes aufstrebende Staatswesen die Tendenz, seinen Machtbereich auszudehnen über dasjenige Verkehrsgebiet, das seinen wirtschaftlichen Bedürfnissen Befriedigung zu gewähren verspricht\*). Mit zunehmender Bevölkerungszahl und Bevölkerungsdichtigkeit, mit vermehrter Kenntnis von der Erdoberfläche und mit steigender Ausbildung der Verkehrsmittel entwickelt sich die Großräumigkeit, in der diese Tendenz sich betätigt.

In neuerer Zeit verkörpern insbesondere England und Rußland die beiden gegensätzlichen Grundtendenzen expansiver Weltpolitik: England den Drang übers Meer, Rußland den Drang ans Meer. Rußland gliedert immer neue

\*) Ausführlicheres über diese Frage in meinem Aufsatz: „Geographische Abrundungstendenzen in der Weltpolitik.“ Geogr. Zeitschrift 1911, Heft 1.

Landmassen an seine kompakten Landmassen an; es sucht vom Binnenlande aus nach allen Richtungen die Küste zu gewinnen — England geht in gewissen Stappenstraßen über das Meer und dringt von den Küsten aller Meere in das Binnenland der verschiedenen Erdteile hinein. Inseln und einzelne Hafenplätze bilden die Stützpunkte seiner weltpolitischen Expansion; und erst nach und nach greift es von den Hafenplätzen aus über weitere Landräume um sich, bis es dann schließlich in Nordamerika, Australien, in Südasien und durch Afrika hindurch auch seinerseits übergeht zu einer Annäherung an die russische Art der Expansion über große Landmassen von Meer zu Meer.

In dem Maße, in dem das über Meer expansive England zu einem auch kontinental expansiven England wird, läßt es internationale Reibungsflächen entstehen und sich ausbreiten. Bei Erwähnung dieser Reibungsflächen pflegt man zunächst — vom Standpunkte moderner Weltpolitik — an die russisch-englischen Gegensätze in Asien zu denken; es gebührt aber auch der Vergessenheit entrissen zu werden, daß in früheren Zeiten solche Reibungsflächen zunächst insbesondere geschaffen wurden zwischen dem ausbreitungslustigen England und dem nicht minder ausbreitungslustigen Frankreich.

Wir sehen England beständig an der Arbeit, auch in Asien sowohl wie in Afrika immer neue territoriale Angliederungen an seinen vorhandenen Besitz zu vollziehen. Als das Endziel, zu dem sich schon führende englische Staatsmänner um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bekannt haben und das durch alle neuesten Vorgänge auf der Weltbühne wieder recht scharf vorgezeichnet worden ist, tritt uns die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft in Asien durch den ganzen Süden des Kontinents entgegen. Für Afrika hat der britische Imperialismus das Schlagwort „Vom Kap bis Kairo!“ geprägt. An der Grenze zwischen Afrika und Asien stehen diese ersehnten britischen Zukunftsreiche in Berührung miteinander, stoßen die Kap—Kairo-Projekte und die Nil—Yangtse-Projekte miteinander zusammen. Daneben verfolgt Australien ozeanisch-insulare Ausbreitungspläne, und Japans Streben läßt sich auf die Formel: Stiller Ozean plus ostasiatisches Festland! bringen, das der Vereinigten Staaten auf die Formel: Amerika plus Stiller Ozean! Rußlands historisches Sehnen geht auf die festländische Zusammenfassung weitester Landgebiete mit Ausgängen nach der Ostsee, dem Mittelmeer, dem Stillen und dem Indischen Ozean. Frankreich arbeitet unermüdlich an der Abrundung eines großen nordafrikanischen Kolonialreiches. Diese Expansionskräfte stoßen nicht nur aufeinander, sondern werden in Zukunft aller Wahrscheinlichkeit nach auf wachsende Widerstände auch bei zurzeit noch mehr schlummernden Kräften der Weltpolitik stoßen.

